

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Und ich habe mich für die heutige Andacht eingetragen, weil der Losungstext in mehrerer Hinsicht meiner Glaubenseinstellung widerspricht. Und nicht nur meiner. Der Text steht im Psalm 112 Vers 1 und lautet:

*Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten!*

Was gefällt mir daran nicht? Fangen wir bei **Punkt 1** an:

*Wohl dem, der den HERRN fürchtet.*

Damit habe ich noch das geringste Problem, auch wenn anderswo in der Bibel [5. Mose 6,5] geschrieben steht:

*Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, **lieben** mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.*

Und wieder anderswo in der Bibel [1. Joh 4,17] heißt es:

*Furcht **ist nicht** in der Liebe.*

Aber mir ist klar, dass Gott, der mich und auch sonst alles in der Welt geschaffen hat, eine ganz andere Hausnummer ist als andere Menschen oder sonst etwas, das er geschaffen hat. Das erfüllt mich mit Ehrfurcht und von Fall zu Fall auch mit Furcht.

Insofern komme ich mit der Gottesfurcht einigermaßen zurecht, auch wenn sie nicht besonders modern oder schick sein dürfte.

## **Punkt 2:**

*Wohl dem, der große Freude hat an seinen Geboten.*

Gemeint sind hier die 613 Ge- und Verbote der Thora, des Gesetzes, das in den fünf Büchern Moses steht.

Wer seine Religion ausübt, indem er sich an diese Gesetze hält, mag ein guter Jude sein. Aber er ist kein guter Christ.

Denn Jesus hat alle diese Gebote auf ein einziges eingedampft, das streng genommen

gar keins ist, und der Apostel Paulus schreibt sogar vom "Fluch des Gesetzes", von dem uns Jesus Christus am Kreuz freigekauft habe [Gal 3,10ff].

Wo liegt hier das Problem?

Jesus macht in der Bergpredigt klar, dass das biblische Gesetz wohl dazu reicht, dass man sein normales Leben halbwegs ordentlich herum bekommt. Aber um mit Jesus ins Reich Gottes zu kommen reicht das hinten und vorne nicht.

Was man schon daran erkennen kann, dass sinthemals, am Karfreitag vor 1996 Jahren, das höchste jüdische Religionsgremium es fertig brachte, Jesus, den Sohn Gottes als Gotteslästerer zum Tode zu verurteilen. Und zwar dadurch, dass es die Paragraphen der Thora auf ihn anwendete.

Wenn Menschen Gottes Gesetz derart pervertieren können, dann muss - wie Paulus schreibt - ein Fluch dahinterstecken.

Außerdem - damit wäre ich bei **Punkt 3**,

geht eine zentrale "Rechnung", die in unserem Losungpsalm steht, nicht auf.

Sinngemäß finden wir dort folgendes:

*Freue dich an den Gesetzen Gottes und wende sie an. Dann wirst du leben, und Gott wird dich mit zahlreichen Nachkommen segnen.*

Diese Regel führte zwar dazu, dass das jüdische Volk bis heute alle ihm zugestoßenen Katastrophen überstanden hat, trotz vieler Repressionen, Verfolgungen und Vernichtungskampagnen durch großmächtige Irrläufer wie zB wir Deutsche in der Nazizeit. Viele (aus jüdischer Sicht) Gerechte fielen all dem unschuldig zum Opfer, samt ihren Familien. Aber auch ohne diese Angriffe von außen gab es schon immer viele Einzelfälle, in denen der Segen ausblieb oder die ganze Familie von einer Seuche dahingerafft wurde. Auch schon zur Zeit des Paulus.

Der schreibt im Galaterbrief: Die Lebensweise: '*Tue das Gesetz, und du wirst leben*' haben wir zum Glück überwunden. Dorthin sollten wir nicht wieder zurückfallen. [Gal 3,1ff]

Aber was sollen wir stattdessen machen?

Unser Lehrtext aus dem 1. Petrusbrief, Kapitel 2 Vers 21 hilft uns weiter. Er lautet:

*Christus hat euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.*

Und dies bedeutet, dass wir zunächst erst einmal gar nichts tun, außer uns darauf

verlassen, dass uns Jesus eine tragfähigere Lösung bietet als der fluchbehaftete Gehorsam gegenüber menschlichen oder göttlichen Gesetzen.

Dass wir also an Jesus *glauben*.

Im zweiten Schritt bedeutet es, dass wir das eine Gebot zu befolgen versuchen, welches er uns hinterlassen hat: Dass wir einander so lieben, wie er uns geliebt hat. Und dass wir uns nicht gegenseitig verurteilen. Dass wir bereit sind zu vergeben, wenn es darauf ankommt.

Ganz allgemein: Dass wir andere so behandeln, wie wir von ihnen behandelt werden möchten - nicht, wie wir denken, dass sie es verdienen.

Lasst uns beten:

Herr,

wir Menschen können alles missbrauchen und entwerten:

Leider auch dein heiliges Gesetz, die Thora.

Darum hast du uns deinen Sohn gesandt,

der uns lehrt, wie man Böses mit Gutem überwindet.

Mache uns zu Werkzeugen deines Friedens,

zu Gesegneten und Segensbringern,

die Jesu Fußstapfen folgen

in Glaube, Liebe und Hoffnung.

Amen.